

## Standpunkt

# Digitales Lehren und Lernen in den Gesundheitsberufen

## Eine persönliche Annäherung nach drei Semestern digitaler Hochschullehre

Ursula Walkenhorst

Die Pandemiesituation hat im Bildungsbereich zu einer Transformation der Lehre geführt. Während noch bis vor zwei Jahren digitale didaktische Überlegungen für die theoretische und praktische Ausbildung die Ausnahme darstellten, hat die aktuelle Situation zu einem ‚Digitalisierungsschub‘ geführt, der die Lehre vor neue Fragen und Aufgaben stellt. Für die Gesundheitsberufe ergeben sich hieraus verschiedene Optionen, die die Weiterentwicklung der Disziplinen, der Didaktik sowie der Lehrer:innenbildung beinhalten. Dies soll an diesen drei Aspekten aus einer persönlichen Perspektive verdeutlicht werden.

*1. Die Coronasituation hat fachübergreifend zur Entwicklung neuer hochschuldidaktischer Lehr-/Lernkonzepte geführt, die eine kritische Reflexion der Bedeutung der Präsenzlehre mit sich gebracht hat und zu einer Sensibilisierung des Gegenstandes bzw. des Nukleus der einzelnen Fächer beigetragen hat.*

Die Ausgangssituation der komplexen Lehrtransformation hat die Lehrenden zunächst damit konfrontiert, sich der zu vermittelnden Inhalte auf zwei Ebenen (neu) bewusst zu werden: Was macht den Kern des jeweiligen Berufes/Studiums aus, den es zu erlernen gilt? Wenn es in dieser Transformationsphase zunächst um ‚das Wesentliche‘ in der digitalen Lehre geht, dann stellt sich die Frage, was ‚das Wesentliche‘ ausmacht und wie es sich von anderen Studiengängen/Berufen unterscheidet. Damit stellt sich auf einer Metaebene die Frage nach dem Gegenstand einer Disziplin. Diese Fragestellung ist in der noch jungen wissenschaftlichen Entwicklung der Gesundheitsberufe von hoher Relevanz.

Die zweite Frage, die sich in der Lehre gestellt hat, war, welche Bedeutung hat dabei die reale, also analoge Zusammenkunft? Wofür wird Präsenz benötigt? Wurde bislang mit Präsenz eher selbstverständlich umgegangen, evozierte die Distanz (bzw. Abwesenheit) ein Gefühl des sozialen und intellektuellen Verlustes und der Leere. Zudem wurde die Begrenztheit der digitalen Möglichkeiten bei den Fächern deutlich, die nicht den klassischen Tafel- und Kreide-Fächern zuzuordnen sind, zu denen u. a. die Gesundheitsberufe gehören.

**1. Fazit:** Die Notwendigkeit der Transformation der Lehre in der hochschulischen und beruflichen Bildung hat den Gesundheitsberufen die Möglichkeit gegeben, sich einmal mehr mit dem Kern bzw. dem eigenen Gegenstand auseinanderzusetzen und darüber eine Weiterentwicklung der Berufe und der Disziplinen zu erreichen. Diese Erkenntnisse gilt es zu dokumentieren und in die wissenschaftlichen Diskurse einzubringen.

*2. Körpernähe, der Aufbau von Arbeitsbündnissen, Hands-on-Situationen sowie interaktive Arbeitsprozesse und Fallbearbeitungen sind Merkmale professionellen Handelns in den Gesundheitsberufen und es stellt sich die Frage nach den digitalen Möglichkeiten, diese zu erlernen bzw. zu vermitteln.*

Aus den unter Punkt 1 genannten Aspekten ergibt sich als Ergebnis der Gegenstandsbetrachtung eine Identifizierung der Merkmale professionellen Handelns in den Gesundheitsberufen. Die Anforderung, die sich in dem Transformationsprozess stellt, ist es nun, eine didaktisch differenzierte Analyse des originären Gegenstandes vorzunehmen, zu der es gehört, den Moment der notwendigen Relevanz der Präsenz zu erkennen, die Limitationen und Chancen des digitalen Lehrens und Lernens zu benennen und adäquate Lernszenarien zu entwickeln. Dabei ist zu unterscheiden zwischen synchroner und asynchroner digitaler Präsenz sowie analoger Präsenz und möglicher hybrider Präsenz. Welche Szenarien tragen zu einer notwendigen Kompetenzentwicklung bei? Wie lässt sich fehlende analoge Präsenz kompensieren? Welche Relevanz haben Tools und virtuelle Lernumgebungen?

**2. Fazit:** Die neue Lernsituation, in der sich die Gesundheitsberufe ihrer professionellen Merkmale und deren Vermittelbarkeit bzw. Erlernbarkeit vergewissern, birgt Chancen für die Weiterentwicklung einer entsprechenden beruflichen Didaktik Gesundheit.

*3. Lehrpersonal für berufliche und hochschulische Bildungsangebote im Gesundheitsbereich benötigt (nicht nur vor dem Hintergrund der jetzigen Situation) sowohl eine systematisch aufgebaute Digitalkompetenz im Rahmen*

## Standpunkt/Nachrichten

*der Lehramtsausbildung als auch den Aufbau von didaktischer Kompetenz für die Gestaltung analoger und digitaler Lehr-/Lernarrangements.*

Zum jetzigen Zeitpunkt ist davon auszugehen, dass digitale Lehrelemente ein fester Bestandteil in der Bildung bleiben. Hierauf haben bereits frühere Publikationen hingewiesen, aber die konkrete Umsetzung hat sich erst jetzt gezeigt. Um dem gerecht zu werden, bedarf es einer entsprechenden Reform der Lehramtsausbildung. Dies betrifft nicht nur die Lehrenden in den Gesundheitsberufen, sondern ist übergreifend gültig. In den Gesundheitsberufen zeigt sich die Notwendigkeit jedoch besonders, da sie zu den körpernahen Berufsfeldern zählen, in denen didaktische Überlegungen zur Gestaltung der Lehre differenziert entwickelt werden

müssen. Dies betrifft die Lehramtsausbildung in allen drei Phasen.

**3. Fazit:** Um den Transformationsprozess im Bildungsbereich adäquat zu gestalten, bedarf es einer Erweiterung der Ausbildung des Lehrpersonals. Digitalkompetenz gehört (nicht erst seit der Pandemiesituation) zu dem Kompetenzprofil lehrender Personen und diese muss systematisch in der Lehramtsausbildung angebahnt werden. Zukünftig wird es keine sprachliche Unterscheidung mehr zwischen analoger und digitaler Lehre geben, sondern übergeordnet von Hochschuldidaktik gesprochen werden. Diese Selbstverständlichkeit muss auf den verschiedenen Ebenen der Ausbildung ankommen und umgesetzt werden.

## Bachelorstudiengang Intensivpflege – auch ohne Abitur

Die Medizinische Fakultät Rostock bietet den ersten berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang Intensivpflege in Deutschland an

Rostock – Der neue Studiengang Intensivpflege eröffnet Pflegekräften einen akademischen Abschluss als Bachelor of Science und neue Perspektiven im klinischen und außerklinischen Bereich. Die Medizinische Fakultät der Universitätsmedizin Rostock startet ihren Studiengang zum Wintersemester 2022/2023. Er ermöglicht Pflegekräften eine Weiterqualifizierung auf ihrem Gebiet und befähigt sie, Innovationen in der Intensivpflege anzustoßen, Prozesse zu optimieren und wissenschaftliche Schwerpunkte zu setzen. Mit dem berufsbegleitenden Studiengang erhalten Pflegekräfte, die eine Karriere im intensivpflegerischen Bereich anstreben, das nötige Rüstzeug, um schwerkranke Patient\*innen noch besser versorgen zu können und sich sowohl wissenschaftlich als auch beruflich neu zu positionieren. „Mit unserem neuen Studienangebot bieten wir unseren engagierten Pflegekräften eine hochspezialisierte Ausbildung und motivieren sie zur akademischen Weiterbildung, durch die sie ganz neue Berufschancen erhalten“, erklärt Prof. Dr. Emil Reisinger, Dekan und stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Unimedizin Rostock.

Voraussetzung für die Zulassung sind das Abitur, eine abgeschlossene Ausbildung in einem Pflegeberuf sowie mindestens zwei Jahre Berufserfahrung auf einer Intensivstation. Anwärter\*innen, die keine Hochschulreife haben, können sich bis zum 31. März 2022 für die Hochschulzugangsprüfung bewerben. Der Studiengang ist nicht zugangsbeschränkt. „Die schon jetzt

hochspezialisierten Intensivpflegekräfte erhalten dadurch tiefgreifende Fachkompetenzen, beispielsweise bei der Beatmung und im Umgang mit kritisch kranken Patient\*innen. Außerdem können sie mit der akademischen Qualifizierung aktiv an Forschungsprojekten mitwirken“, betont Pflegevorstand Annett Laban. Neben medizinisch-therapeutischem und pflegewissenschaftlichem Wissen werden ihnen auch praktische, soziale und kommunikative Kompetenzen vermittelt, die sie in besonderem Maße befähigen, verantwortungsvolle Positionen zu übernehmen.

Für Pflegekräfte, die bereits die Fachweiterbildung Anästhesie und Intensivpflege abgeschlossen haben, verkürzt sich das Studium auf zwei Jahre.

Die berufsbegleitende Qualifizierung beinhaltet Präsenzzeiten und Phasen des Selbststudiums. „Das hat den Vorteil, dass sich die Teilnehmer\*innen ihre Lernphasen neben der täglichen Arbeit zum Großteil flexibel einteilen können“, begründet Laban.

Der Studiengang richtet sich an motivierte Intensivpflegekräfte aus allen Regionen Deutschlands.

### Kontakt

E-Mail: [intensivpflege@med.uni-rostock.de](mailto:intensivpflege@med.uni-rostock.de)

Weitere Infos: <https://www.med.uni-rostock.de/forschung-lehre/studium-und-lehre/intensivpflege/aktuelles>